

Scha
uspi
eld
r
tm
Und

VATERMAL

Eine Familiengeschichte
nach dem Roman von Necati Öziri

PREMIERE 2025 **22.03.**



VATERMAL

Eine Familiengeschichte nach dem Roman von Necati Öziri
in einer Fassung von Julia Wissert und Jasco Viefhues

Arda **Mouataz Alshaltouh**

Ümran **Lucia Peraza Rios**

Aylin **Fabienne-Deniz Hammer**

Merve Teyze **Melek Erenay**

Metin **Ekkehard Freye**

Chor der Deutschen

Lukas Beeler, Ekkehard Freye, Sarah Quarshie

Chor der Teyzes

Nalan **Ayşe Gül Kılıç, Şirvan Güler, Songül Doğan**

Ayşe **Sema Uzun, Perihan Özen, Sabah Kamçılı, Nesrin Hatun**

Kaddi **Sema Yalçın-Atik, Gülizar Doğan, Seval Toraman**

Chor des Migrantinnenverein Dortmund e.V

Elif Demirhan, Dilan Temurlenk, Selda İlater-Şirin,

Aliye Tepe, Gül Yurtsever

Übersetzung **Sema Yalçın-Atik, Hazal Saracoglu**

Regie, Bühnenfassung **Julia Wissert**

Bühne **Moïra Gilliéron**

Kostüm **Nicola Gördes**

Sounddesign **Yotam Schlezinger**

Chorleitung **Kemal Dinç, Sema Yalçın-Atik**

Videokonzept und Animation **Parisa Karimi**

Live-Kamera Bildgestaltung & Video-Koordination **Tobias Hoeft**

Dramaturgie, Bühnenfassung **Jasco Viefhues**

Theatervermittlung **Sarah Jasinszczak**

Licht **Markus Fuchs**

Ton **Robin Lockhart**

Regieassistentz **Madita Scülfort**

Bühnenbildassistentz **Sandra Maria Kania**

Kostümassistentz **Soraya Ouderhm**

Dramaturgiehospitantz **Tebbe Fiedler**

Bühnenbildhospitantz **Luisa Brake**

Soufflage **Klara Brandi**

Inspizienz **Christoph Öhl**

Sprechtraining **Sybille Krobs-Rotter**

Aufführungsrechte Felix Bloch Erben GmbH & Co. KG, Berlin

Aufführungsdauer ca. 1 Stunde 50 Minuten, keine Pause

Direktion Technik und Ausstattung Thomas Meissner **Technische Ltg.**

Schauspiel Sibylle Stuck **Werkstättenleitung** Jan Schäfer; **Stellv. Werkstätten**

Ltg. Thomas Hömme **Technische Produktionsleitung** Christiane Thomas

Bühnenmeister Hannes Bewermeier, Jan-Hendrik Hegemann, Kai Witkowski

Bühnentechnik Jürgen Blaschke, Johannes Bohl, Tobias Busch, Lothar Fischer,

Michael Fuhrmann, Markus Guder, Jonas Hartmann, Christian Heinrich, Frank

Herbe, Dieter Klüter, Oliver Lenz, Sarah Müller, Mahmoud Samaghi, Stephanie

Schubert, Markus Schulz, Christian Schmidt, Maxim Skrypka, Wilfried Zinke

Licht und Videotechnik Stefan Gimbel (Ltg.); **Beleuchtungsmeister** Markus

Fuchs, Stefan Gimbel **Beleuchtung** Zisis Dalalakis, Manuela Gerkens, Michael

Heidecker, Meike Hitzegrad, Marco Leo, Umut Özkan, Nicolas Rohr, Rahim

GavGANI, Till Möhrke Ton Younes El-Ali (Ltg.); Gürkan Erdugan, Robin Lockhart,

Jörn Michutta, Björn Netten **Requisite** Dennis Schönfelder (komm. Ltg.) Markus

Neuhaus, Nina Thüsing, Uta Wils Maske Monika Knauer (Ltg. Theater Dortmund),

Katja Motz (Stellv. Ltg. Schauspiel); Natascha Kohnke, Susanne Mundt, Matthias

Ritzrau, Klaudia Kapellmann **Kostümdirektion** Monika Maria Cleres **Garderobe**

Christiane Petri (Obergarderobiere); Sabine Gorski, Tanja Grewe, Martina

Laukandt, Vanessa Wibberg **Bühnenreinigung** Miriam Baumeister, Aylin Akgül

Herausgeber Theater Dortmund (Stand: 18.03.2025)

Geschäftsführender Direktor Tobias Ehinger **Intendantin des Schauspiels** Julia Wissert

Redaktion Jasco Viefhues **Cover- und Probenfotos** Birgit Hupfeld

Gestaltung Theater Dortmund | Marketing

Druck Scholz-Druck und Medienservice GmbH & Co. KG

Zum Stück

Arda liegt mit Leberversagen auf der Intensivstation. Die Zeit rinnt ihm davon, und wie Wasser suchen sich Erinnerungen und Geschichten ihren Weg.

Aus dem Krankenhaus heraus schreibt er einen Brief an seinen Vater Metin, den er nie kennengelernt hat, dessen Abwesenheit aber sein Leben geprägt hat. Was wäre gewesen, wenn Metin nicht verschwunden wäre? Warum hatte er Deutschland verlassen, obwohl er wusste, dass ihn als politischen Flüchtling in der Türkei eine Gefängnisstrafe erwartete?

„Erzählen ist wie Wasser, Metin. Einmal unterwegs, findet es seinen Weg von selbst.“

Während Arda auf die Ergebnisse der Blutuntersuchungen wartet, erinnert er sich: an endlose Stunden in Warteschlangen auf dem Ausländeramt und bei Ärzt*innen, an die Schulbücher von der Sozialkasse, an die gestohlene Zeit mit seiner Mutter Ümran und seiner Schwester Aylin. Zwei Frauen, die ein gemeinsames Schicksal teilen und dennoch seit zehn Jahren kein Wort mehr miteinander gesprochen haben.



v.l.n.r.: Ekkehardt Freye, Sarah Quarshie, Mouataz Alshaltoun, Lukas Beeler

Arda macht die Schmerzprobe. Sein Gedächtnis ist eine Wunde, die er nicht heilen kann – nur aufstechen, um zu prüfen, ob es bereits abgestorben ist.¹

Die Erinnerungen kommen in Wellen – unkontrollierbar, unerbittlich: Ümran, deren Kindheit nach einem schweren Erdbeben in der Türkei endete; ihr Kampf als alleinerziehende Mutter am Rande des Ruhrgebiets. Aylin, die für immer ging. Und Metin, der nur ein Schatten blieb. Vielleicht stirbt der Schmerz, ehe wir sterben. Vielleicht aber auch nicht.

Vatermal ist eine Geschichte über Sehnsucht und Verlust, über das Ringen mit der eigenen Herkunft und Identität. Ein vielstimmiges, intensives Echo aus Sehnsucht, Armut und Patriarchat – in einer Gesellschaft mit wenig Raum für Empathie.

¹ Wolf, Christa. *Kassandra*. Darmstadt/Neuwied: Luchterhand, 1983



v.l.n.r.: Melek Erenay, Fabienne-Deniz Hammer, Mouataz Alshaltouh, Lucia Peraza Rios

Auf der Flucht

Die türkische Armee spielte seit der **Republikgründung 1923** eine zentrale politische Rolle und griff mehrfach durch Militärputsche ein – besonders **1960, 1971** und **1980**. Diese Eingriffe führten zu massiven Repressionen, Verhaftungen und Exilbewegungen, die auch Deutschland beeinflussten.²

1960 stürzte das Militär die autoritär regierende Demokratische Partei, ließ Ministerpräsident Adnan Menderes und zwei Minister hinrichten und führte eine neue Verfassung ein.

1971 zwang das Militär die Regierung zum Rücktritt und verbot linke Organisationen. Über 5.000 Menschen wurden verhaftet, viele gefoltert oder hingerichtet, doch die Gewalt eskalierte weiter.³

Der **Putsch von 1980** war besonders brutal: Angesichts politischer Instabilität übernahm das Militär die Macht, löste linke Gewerkschaften und Organisationen auf und verhängte Betätigungsverbote gegen führende Politiker. Die linke Oppositionspartei „Arbeiterpartei der Türkei“ wurde verboten. Über 650.000 Menschen wurden verhaftet, Tausende gefoltert, fünfzig hingerichtet und Hunderte „verschwanden“. Eine neue Verfassung stärkte das Militär und schwächte linke Bewegungen langfristig. Die Repression trieb rund 30.000 Menschen ins Exil – viele von ihnen, darunter zahlreiche Kurd*innen, fanden Zuflucht in Deutschland.⁴

Metins Geschichte beginnt mit einem Akt der Gewalt – einer Tat, die tief in der Logik der damaligen Zeit verwurzelt ist. Sein Bruder

wird von Rechten in der Çiçek-Pasaji⁵ in Istanbul umzingelt und mehrfach angeschossen. Doch anstatt ihn ins Krankenhaus zu bringen, lässt die Polizei ihn im Kofferraum eines Wagens verbluten. Denn, so heißt es in *Vatermal*:

„Ein toter Linker war für die Polizei auch damals schon ein guter Linker.“

Die Vergeltung folgt unmittelbar. Nach einem Fußballspiel lauern Metin und seine Genossen dem Mörder seines Bruders auf. Als dieser mit seinen Leuten aus dem Stadion kommt, reißen sie die Tür eines Wagens auf, drücken den Abzug, springen ins Auto und fliehen. Arda fragt sich, ob Metin selbst ein überzeugter Revolutionär war oder nur jemand, der sich in einen Strudel aus Gewalt und Rache ziehen ließ.

„Ich würde wissen wollen, ob ich der Sohn eines überzeugten Revolutionärs, Freiheitskämpfers, Guerilleros (wie habt ihr euch eigentlich bezeichnet?) bin oder ob du da mehr so reingerutscht bist, weil du einfach deinem großen Bruder nacheifertest und irgendwann nicht mehr aussteigen konntest.“

Nach seiner Flucht nach Deutschland arbeitet Metin am Fließband in einer Fleischfabrik, ein Job, der ihn zermürbt, und er kommt in dieser kalten Gesellschaft nicht an. Das Exil macht ihn melancholisch, schwach, verzweifelt und wütend. Er verspielt das gesamte Ersparte der kleinen Familie und wird gewalttätig gegenüber seiner Frau – vor den Augen seiner Tochter. Nichts hält ihn hier in Deutschland – weder seine Frau Ümran noch Serkan, der Freund aus der Türkei, der den Mevlana-Grill betreibt. Ümran kam mit einer anderen Fluchtgeschichte nach Deutschland. In ihrer Kindheit in Smyrna⁶ erlebte sie ein schweres Erdbeben,

² Küpeli, Ismail. "Über alles Bisherige hinaus." Rosa-Luxemburg-Stiftung, 11. September 2020.

³ Ahmad, Feroz. The Making of Modern Turkey. London/New York: Routledge, 1993.

⁴ Küpeli, Ismail. "Über alles Bisherige hinaus." Rosa-Luxemburg-Stiftung, 11. September 2020.

⁵ Çiçek Pasaji ist ein überdachter Markt für Waren und Lebensmittel in Istanbul.

⁶ Der Name Smyrna stammt aus dem Altgriechischen και bedeutet „Myrrhe“ (griechisch: ούπρνα, smyrna). Historisch gesehen war Smyrna der antike Name für die heutige Stadt Izmir, die sich an der Westküste der Türkei befindet.

das ihre Familie zur Migration zwang. Sie wuchs in Deutschland auf und lernte Metin kennen, den geflüchteten Revolutionär. Ardas Mutter Ümran spielt ebenfalls eine wichtige Rolle in dieser Geschichte, denn sie ist als Frau mit den politischen und sozialen Auswirkungen von Metins Handlungen konfrontiert und muss neben ihrem eigenen Trauma auch das ihres Mannes mittragen. Sie zieht, wie viele Mütter dieser Generation, ihre Kinder allein groß und versucht, sie zu schützen, so gut sie kann.

Ardas große Schwester Aylin kannte ihren Vater Metin und erinnert sich an seine Bartstoppeln, seine großen Hände, die zu ihr ganz sanft und zu ihrer Mutter hart und unerbittlich waren. Doch Arda wächst ohne diese Verbindung zu ihm auf. *Vatermal* ist sein Versuch, diese Lücke zu vermessen. In Form eines Briefes an den abwesenden Vater versucht Arda, sich ein Bild von ihm zu machen.

Arda – das ist das autofiktionale Ich, das Necati Öziri immer wieder auf die Reise durch die europäische Geschichte schickt, um Perspektiven auf unsere gemeinsame Geschichte zu überprüfen, zu ergänzen und infrage zu stellen.

Die Fragen, die Arda stellt, spiegeln sein Ringen mit der Vergangenheit und der Bedeutung seines Vaters wider. Gleichzeitig wird deutlich, dass Metins Abwesenheit und die politischen Verwerfungen der Vergangenheit für Arda nicht nur eine Frage der Identität sind, sondern auch des Verlustes, der Gewalt und der schwierigen Suche nach Gerechtigkeit und Rache.



v.l.n.r.: Sarah Quarshie, Fatienne-Deniz Hammer, Lukas Beeler



v.l.n.r.: Perihan Özen, Sema Uzun, Sabah Kamçılı, Ayşe Gül Kılıç, Saima Renkilitpe, Nesrin Hatun, Melek Erenay (Gâst*in), Gül Yurtsever, Seval Toraman, Songül Doğan

Melancholie

Ein zentraler Punkt ist, dass Migration nicht nur als physische Bewegung, sondern auch als emotionaler und politischer Prozess verstanden werden muss. Sara Ahmed beschäftigt sich in *The Promise of Happiness* mit der Verbindung zwischen Migration, Verlust und Trauer. Sie argumentiert, dass Migrant*innen oft eine Form der „melancholischen Zugehörigkeit“ erleben, weil sie einerseits an ihren Herkunftsort gebunden sind, andererseits aber in ihren neuen Gesellschaften nie vollständig akzeptiert werden.⁷ Sie kritisiert die Erwartung, dass Migrant*innen ihre Vergangenheit hinter sich lassen und sich vollständig in die neue Gesellschaft integrieren sollen. Wenn sie dies nicht tun, werden sie als „melancholisch“ oder nicht anpassungsfähig wahrgenommen. Gleichzeitig zeigt sie, dass Migration auch kreative Formen des Zusammenlebens und neue Identitätskonzepte hervorbringen kann. Melancholie wird dabei nicht nur als Trauer, sondern auch als Widerstand gegen die Assimilation verstanden.

Öziri greift diese Dynamik in *Vatermal* auf: Arda leidet an einer Autoimmunhepatitis – einer entzündlichen Lebererkrankung, bei der das Immunsystem fälschlicherweise die eigenen Leberzellen angreift und so zum Feind wird. Diese Krankheit dient als Metapher für Deutschland, das Arda nicht als Teil seiner Gesellschaft akzeptiert, sondern ihn ausgrenzt – als würde es einen Teil seiner eigenen Identität angreifen.

⁷ Ahmed, Sara. *The Promise of Happiness*. Duke University Press, 2010.



Die Melancholie des Migrant*innenseins ist nicht nur eine seelische, sondern zugleich eine in Ardas Körper eingeschriebene Entität. Gleichzeitig bewegt sich *Vatermal* im Spannungsfeld zwischen dieser Melancholie und dem intergenerationellen Trauma, das aus den Ereignissen resultiert, die das Leben beider Elternteile geprägt haben: das politische Exil und die Zermürbung Metins sowie das Erdbeben und die erzwungene Migration Ümrans. Arda ist das Kind dieser beiden Linien – geboren in Deutschland, seiner Heimat, die keine sein will. Seine Krankheit ist also nicht nur individuell, sondern Ausdruck einer familiären und gesellschaftlichen Vererbung von Verlust, Gewalt und Entfremdung. *Vatermal* zeigt, wie Migration nicht nur ein geopolitisches, sondern auch ein emotionales Erbe ist, das bis tief in unsere Gegenwart hineinwirkt.

Dekoloniale Praxis

In den Leerstellen und ausgelassenen Geschichten – dort, wo das „Echte“ und das „Inszenierte“ ineinanderfließen – liegt die transformative Kraft der Autofiktion. Sie ermöglicht es, Lücken zu füllen und neue, eigene Erzählungen zu schaffen.

Autofiktion verbindet die eigene Biografie mit fiktionalen Erzählsträngen. Dies kann ein Werkzeug der Selbstermächtigung sein und wird in *Vatermal* zu einem Spiegel, der nicht nur die persönliche Geschichte reflektiert, sondern auch gesellschaftliche Strukturen hinterfragt – insbesondere jene, die bestimmen, wer überhaupt erzählen darf. Hier wird sie zur Technik einer dekolonialen Praxis: ein Mittel, sich von hegemonialer Geschichtsschreibung zu lösen und hybride Identitäten sichtbar zu machen.

Autofiktion schafft Räume, in denen fragmentierte Identitäten entfaltet werden können. Sie verbindet Erfahrungen von struktureller Gewalt, Migration und Exil – ein Akt des Widerstands, der nicht nur individuelle, sondern auch kollektive Erinnerungen, mündliche Traditionen und Kämpfe thematisiert.



Fabienne-Deniz Hammer, Mouataz Alshaltouh

Kadının sesi - Die Stimme der Frau

Tebbe Fiedler

Der *Migrantinnenverein Dortmund e.V.* ist ein unabhängiger Zusammenschluss der in Deutschland lebenden Frauen mit Migrationsgeschichte. Seit 2005 schaffen sie durch ihre ehrenamtliche Arbeit eine Plattform für Austausch, Weiterbildung und Empowerment. Neben Freizeitaktivitäten laden sie zu Vorträgen, Seminaren und Workshops ein, veranstalten Konzerte und Theateraufführungen und veröffentlichen ihre eigene Zeitschrift *Rosa - Die Stimme der Frau*. So ist ein Netzwerk entstanden, in dem die Mitglieder voneinander lernen, sich gegenseitig ermutigen und unterstützen.

„Es geht uns um die Gleichberechtigung aller Frauen. Es geht uns um gerechten Lohn. Und wir sprechen uns gegen jede Form der Unterdrückung aus. Wir wollen keine Unterdrückung durch Ehemänner, durch Väter, aber auch nicht durch den Staat. Wir wollen einfach nur unser Recht.“⁸

⁸ Behlau, Claudia „Migrantinnenverein Dortmund e.V.: Im Kampf und Einsatz für die Gleichberechtigung aller Frauen“ Nordstadtblogger, 30. Juli 2015



Lucia Peraza Rios

Unter der Leitung von Kemal Dinç vereint der Frauenchor *Kadının sesi* die Stimmen von Frauen unterschiedlicher Herkunft und Altersgruppen. Mit Gesang, Sprache und Bodypercussion verschaffen sie sich Gehör und bringen Perspektiven über die Stellung von Frauen im gesellschaftlichen Zusammenleben selbstbewusst, unmissverständlich und vielsprachig auf die Bühne. Nachdem sie bereits mehrmals bei Gastspielen im Schauspiel Dortmund zu sehen waren, sind sie mit *Vatermal* erstmals fester Bestandteil einer Produktion.

In Julia Wisserts Inszenierung werden sie zur kollektiven Kraft der Erinnerung und des Widerstands. Sie sind Mütter, Schwestern und Tanten (türkisch: *Teyzeler*), feiern und trauern gemeinsam, und geben den Frauen, die Exil und Verlust tragen, eine Stimme.

SCHA USPI ELdo RTm Und

Quellen

Wolf, Christa. *Kassandra*. Darmstadt/Neuwied: Luchterhand, 1983.

Küpeli, Ismail. *Über alles Bisherige hinaus*. Rosa-Luxemburg-Stiftung, 11. September 2020.

Ahmad, Feroz. *The Making of Modern Turkey*. London/New York: Routledge, 1993.

Ahmed, Sara. *The Promise of Happiness*. Duke University Press, 2010.

Die Inszenierung enthält Auszüge aus *GET DEUTSCH OR DIE TRYING*

Aufführungsrechte Rowohlt Theater Verlag, Hamburg und aus dem gemeinfreien Werk
Johann Wolfgang von Goethe: *Faust: Der Tragödie zweiter Teil*

